

Die Fotosammlung Theodor Strübin

Autor(en): Barbara Rebmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4ac02ded-99ad-453a-bfe0-77913da7ce7a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Fotosammlung Theodor Strübin

Barbara Rebmann

Eine Herausforderung zur Sicherung des fotografischen Erbes im Kantonsmuseum Baselland

Theodor Strübin, Lehrer in Liestal, war ein vielseitig interessierter Mensch und ein leidenschaftlicher Fotograf. In pionierhafter Weise benutzte er neben Schwarzweiss-Filmen schon ab 1938 Farb-Diafilme. Insgesamt hinterliess er dem Kantonsmuseum Baselland Aufnahmen von mehr als 25 000 Motiven in verschiedenen Formen. Sein umfangreicher Nachlass veranlasste das Kantonsmuseum Baselland, sich Gedanken über den Erhalt solcher Sammlungen zu machen und zur Tat zu schreiten.

Theodor Strübin (1908–1988)

Karl Theodor Strübin, Sohn des Geologen und Bezirkslehrers Dr. Karl Strübin-Strübin (1876–1916) und seiner Frau Alice (1879–1966), wuchs zusammen mit seinen beiden Brüdern Johann Samuel (*1910) und Léon Georges (*1912) in Liestal auf. Hier besuchte er auch die Volksschule. Nach Abschluss der Oberen Realschule in Basel trat er 1925 in die Seminarabteilung der Evangelischen Lehranstalt in Schiers GR ein. Während dieser Ausbildung beschäftigte er sich zum ersten Mal intensiv mit dem Fotografieren und Entwickeln seiner eigenen Bilder. Wie ein ehemaliger Mitseminarist beschrieb, war er dabei sehr ehrgeizig und verbrachte seine ganze Freizeit mit der Kamera oder in der Dunkelkammer. 1929 bis 1958 wirkte er in Liestal als Primarlehrer und betreute im Nebenamt seine

Schüler auch als Berufsberater. 1959 bis 1968 übernahm er nach einer heilpädagogischen Zusatzausbildung eine Hilfs- beziehungsweise Sonderklasse.

Neben seinem Beruf widmete er sich intensiv verschiedenen Interessen: 1950 gründete er den Baselbieter Heimatschutz, er arbeitete im Verkehrs- und Verschönerungsverein Liestal mit, wirkte als Feuerwehrinstruktor und bezwang in seiner über 50-jährigen Mitgliedschaft im SAC nahezu alle Drei- und Viertausender der Schweizer Alpen. Im Militär war er Übermittlungs-offizier eines Brieftaubenzuges, Ski-Instruktor und während des Aktivdienstes im Zweiten Weltkrieg sogar offizieller Bildreporter des Territorialkommandos Kreis 4. Mit 41 Jahren führte ihn sein Interesse an der Geschichte seiner näheren Heimat zur Entdeckung des grössten römischen

Gutshofes der Region: Munzach bei Liestal. Der mehrjährigen Ausgrabung dieser Anlage widmete er, zusammen mit vielen Schülerinnen und Schülern, seine gesamte Freizeit. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, besuchte er Vorlesungen zur Ur- und Frühgeschichte an der Universität Basel. 1961 bis 1971 war er im Nebenamt offizieller Kantonaler Grabungsleiter des Kantons Baselland – und vergass zur Freude seiner Schüler vor lauter Forscherdrang manchmal seinen Unterricht. Erst nach seinem Rücktritt vom Schuldienst konnte er sich wenige Jahre vollamtlich der Archäologie widmen. Kurz vor seinem Ableben im Jahr 1988 publizierte er noch «Chnoschpen und Chym», eine Auswahl eigener Gedichte in Liestaler Mundart und Schriftdeutsch.

Theodor Strübins grösste Leidenschaft war aber zeitlebens die Fotografie. Die Bilder, die das Kantonsmuseum Baselland 1988 aus seinem Nachlass übernehmen durfte, zeugen nicht nur von seinem hervorragenden Blick und Augenmass, sondern auch von seiner Liebe zu Land und Leuten, zu Landschaften und Bergen, zu

Landwirtschaft und Handwerk, zu Volksleben und Brauchtum. Viele dieser Bilder sind entstanden aus dem Wunsch, im Unterricht verschiedene Themen wie «Vom Korn zum Brot» oder «Pflanzen und Tiere der Alpenwelt» mit Lichtbildern illustrieren zu können. Auch für seine Tätigkeit als Berufsberater inszenierte Strübin spezielle Bildserien, welche möglichst das ganze Arbeitsumfeld und oft sogar die soziale Stellung des jeweiligen Berufes aufzeigten. Einige seiner Landschaftsbilder gelangten gar als Postkarten in den Verkauf.

Beinahe sein ganzes Leben hindurch war Strübin begleitet von seiner Kamera. Er fotografierte einmal bewusst in Schwarzweiss, mit Licht und Motiven spielend, ein andermal knipste er auf seinen Wanderungen in der Region einfach drauflos. Dabei begnügte er sich nie damit, ein Motiv nur ein Mal abzulichten, sondern fotografierte alles serienweise. In einem Radio-Interview bezeichnete er selber seine Leidenschaft sogar als «Fotomanie».

Der modernen Technik nie abgeneigt, nutzte er in pionierhafter Weise schon von 1938 an die ersten Farb-Diafilme, so dass in einer Zeit, die üblicherweise nur in Schwarzweiss dokumentiert ist, eine riesige Menge an Farbdias entstand.

Gerne liess Strübin auch die Mitmenschen an seinem Wissen teilhaben. Dank seiner vielschichtigen Interessen und der immer präsenten Kamera konnte er auf ein umfangreiches Dia-Archiv zurückgreifen, so dass er stets eine passende Bildserie für seine gegen 1 200 Lichtbilder-Vorträge zusammenstellen konnte. Nach seinem Tod wurde er dank seiner Abbildungssucht zum wertvollen Chronisten, der die Entwicklung des Kantons Basel-Landschaft vom Zweiten Weltkrieg bis weit über die 60er-Jahre hinaus ausführlich dokumentiert hat.

Das Bildmaterial

Die Sammlung umfasst hochgerechnet etwa 20 000 Dias in Farbe und Schwarzweiss. Davon war nur

«Uf dr Chouscht (Jahrzahl 1799), Reigoldswil». Eine der volkstkundlich wertvollen Aufnahmen, welche die Einrichtung einer Bauernstube der 1940er-Jahre illustriert.



der Teil in Glas gerahmt, beschriftet und thematisch in Holz-Kistli verpackt, den Strübin regelmässig für seine Vorträge nutzte. Die restlichen, ungenutzten Dias hingegen waren ohne besondere Ordnung in Briefmarkenalben und speziellen Negativkarteien lichtgeschützt eingelagert. Weiter gehören zur Sammlung etwa 6 000 schwarzweisse 6x6-Negative, jedes einzelne zusammen mit einer Kontaktkopie in einer speziellen Negativhülle verpackt und oft auch beschriftet, sowie mehrere tausend Kleinbildnegative, meist Schwarzweiss-Kopien von Diafilmen, welche in unzähligen Film Dosen, Couverts und Negativtaschen gelagert waren.

Nach Strübins Tod geriet sein ganzer fotografischer Nachlass, den er testamentarisch dem Kantonsmuseum Baselland überschrieben hatte, in Vergessenheit. Die ganze Bildersammlung schlummerte lange Zeit unerkannt unter den archäologischen Aufzeichnungen, Skizzen und Abbildungen in einem Lagerraum der Kantonsarchäologie Baselland.

1995 begann die systematische Aufarbeitung dieses Nachlasses, und die Fotosammlung kam wieder ans Tageslicht. Nach einer ersten groben Sichtung konnten einige Dias sogar als Abbildungen in einer aktuellen Ausstellung genutzt werden, und der dokumentarische Wert dieser Zeitbilder wurde ersichtlich. Im Dezember 1996 wurde eine kleine, einjährige Sonderausstellung über das fotografische Werk von Theodor Strübin im Kantonsmuseum eröffnet, welche bei den Liestalern auf grosses Interesse stiess.

Es war schon bald klar erkennbar, dass die Zeit drängte, machte sich doch bereits die Vergänglichkeit der Farbdias in Form von Verblassen und starken roten oder bläulichen Farbstichen bemerkbar. Die Bildermenge war aber so unüberschaubar gross, dass nie das gesamte vorhandene Filmmaterial im Detail hätte durchgearbeitet werden können. So musste man sich damit begnügen, die regionalen Themen auszusortieren,



«Glätterinnen bei Fräulein Steiner, Juli 1943». Ein typisches Berufsbild für Frauen, welches uns gleichzeitig auch die zeitgenössische Mode zeigt.

um dem Kantonsmuseum diese Bildinformationen retten zu können. Die übrig gebliebenen Serien, die Ferienreisen durch die Schweiz und das angrenzende Ausland zeigten, sowie die Bilder von Bergtouren wurden verschiedenen Institutionen und Vereinen angeboten, in der Hoffnung, dass sie dort in eine thematisch geeignete Sammlung integriert werden könnten. Leider zeigte niemand Interesse daran.

Sicherungsarbeiten

Noch während der ersten Diskussionen um ein geeignetes Sicherungsmedium wurden rund 8000 Dias aus den Briefmarkenalben mit modernen Plastikrahmen versehen. Als Vorarbeit zur Inventarisierung erfolgte eine Grobsortierung, um mengen- und themenmässig einen Überblick zu schaffen. Das Ganze wurde zu einem gigantischen Memory-Spiel, denn aus Platzmangel konnte nie die ganze Sammlung systematisch ausgelegt werden.

Die Inventarisierungsarbeiten begannen mit Hilfe einer einfachen Datenbank. Die vielen ähnlichen, aber doch nicht identischen Motive machten jedoch eine differenzierte Bildbeschreibung fast unmöglich. So entstand schon bald der Wunsch nach einer Bilderdatenbank, welche neben einer Beschreibung in Worten und einem Schlagwortkatalog auch das Bild selber anzeigen konnte. Damit war dann das eigentliche Sicherungsmedium ebenfalls definitiv entschieden: Digitalisierung der Dias in einer hohen Auflösung für die Langzeitsicherung und in einer komprimierten Version für die Datenbank.

Das Pilotprojekt

Als Pilotprojekt, welches von der Stiftung Museen Baselland mitfinanziert wurde, konnte die Erstellung einer entsprechenden Datenbank in Auftrag gegeben werden, welche in enger Zusammenarbeit mit der Sammlungsbetreuerin entstand.

«Begegnungen an der Grenze, Boncourt 1942». Der aussergewöhnliche Aufnahmewinkel ist dieser speziellen Grenzsituation angepasst.



*(Blick vo der Frohburgweid zum Bölche, Sylvester 1972).
Eines der zahlreichen Landschaftsbilder mit Licht- und Schattenspielen.*



Die Digitalisierungsarbeiten wurden innerhalb von gut zwei Jahren durch verschiedene freie Mitarbeiter und Zivildienstleistende im Kantonsmuseum selber ausgeführt. Datenbankeingaben wie Datierung, Bildbeschreibung und Verschlagwortung wurden von Max Michel eingetippt, einem ehemaligen Lehrerkollegen von Theodor Strübin, der gleichzeitig auch als sein Nachlassverwalter amtierte. Er hat mit dieser Arbeit den Schritt ins Computerzeitalter gewagt und grossen Spass daran gefunden. Seinem Wissen und seiner Lebenserfahrung verdanken wir sehr viele zusätzliche Informationen zu Brauchtum, Handwerk und Landleben, die zur Zeit der Aufnahme selbstverständlich und darum in der Bildlegende nicht erwähnt waren, aber heute bereits in Vergessenheit geraten sind. Inzwischen sind die Arbeiten an der Bilderdatenbank mit rund 11 000 Datensätzen fast abgeschlossen, und die Strübin-Datenbank steht der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Ausblick

Im Januar 2000 wurde der Prototyp dieser Bilderdatenbank den Ortsmuseen des Kantons Basel-Landschaft vorgeführt und den Verantwortlichen Unterstützung bei Datenbankprojekten zugesagt. Immer mehr kleinere Museen, Orts- und Heimatmuseen sind vor das Problem gestellt, ihre zum Teil umfangreiche fotografische Sammlung zu erhalten. Inzwischen ist nämlich der kulturhistorische Wert von fotografischen Sammlungen, wie auch deren Vergänglichkeit, allgemein bewusst geworden, und seit der zweiten Demonstration der Bilderdatenbank sind Anfragen um Hilfestellung immer häufiger. Im Kanton Basel-Landschaft wurde deshalb im Sommer 2002 von der Gesellschaft für regionale Kulturgeschichte Baselland, dem Staatsarchiv Baselland und dem Kantonsmuseum Baselland eine Umfrage über historische Fotobestände gestartet. Die Auswertung steht im Moment noch aus. Diese Bestandesaufnahme soll später die Basis bilden, um in der Region geeignete Strategien zur Erhaltung und Verwaltung vorhandener Fotobestände zu schaffen und deren Zugänglichkeit zu erleichtern.